Letztes
Ehren=und Denck=Mahl
Welches
Der Weyland
Edlen/ aller Ehr=und Tugend=reichesten
FRAUEN
CHRISTINA
Einer gebohrnen
BEHEMIN
Des
Wohl-Ehren-Vesten/ Nahmhafften und Wohlweisen
HERRN
Michael Webers/
Vornehmen Schöppen=Herren hiesiger
Alten Stadt/
Hertzlich=lieb gewesenen
Frau Ehe=Liebsten
An dem Tage ihrer Stand-mäßigen Christlichen
Beerdigung den 22 Martii 1715.
Auffgerichtet
Reinhold Fridrich Bornmann/
Phil. & Math. Prof. Publ. Ord.

THORN
Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. Hochw. Rath und des Gymnasii Buchdr.

DEr Sonntag Reminiscere war es/ an welchem die betrübte Zeitung unsere Ohren erfüllete/ daß unsere **Wolseelige und in Gott ruhende Frau Gerichts-Verwandtin/ die Weyland Edle/ aller Ehr und Tugend-begabte Frau/ Frau Christina eine gebohrne Behemin**/ ihren rühmlich geführten Lebens-Wandel beschlüssen/ und den in steter Abwechselung sich verändernden Schau-Platz der Sterbligkeit mit der seeligen Ewigkeit verwechseln müssen. Ich dachte bald bey mir: Es wird dieser Tag dem **hochbetrübten Herren Wittiber** und denen sämptlichen **Fürwehrten Angehörigen ein betrübtes** Reminiscere **ein schmertzliches Andencken** verursachen. Sol ich heute der Wolseeligen ein Grab- und Ehren-mahl auffrichten/ so kan ich der Nachwelt nichts bessers als durch das rühmliche Andencken ihres belobten Tugend-Wandels ein gebührendes Reminiscere [Erinnere dich) für Augen legen. Gewiß mit dem Sarge unserer WOLSEELIGEN wil ein mehr als liebreicher Ehe-Schatz/ eine mehr als huldreiche Schwester/ eine mehr als güttige Mume/ eine gantz auffrichtige Freundin/ ein preißwürdiger Spiegel eines tugend-gezierten Frauenzimmers/ eines exemplarischen Tugend-Bildes zu Grabe getragen werden; wie sollen wir uns denn nicht derselben nach aller Gebühr erinnern? Nichts ist natürlicher/ nach dem herrschenden Recht der Natur/ als die Sterblichen mit gleicher Erde zu decken; aber auch nichts rühmlicher/ als das herrschende Recht zu stürmen/ und die Ruhmwürdige Thaten wollverdienter Gemühter/ welche die allgemeine Zeug-Mutter zum Tode verdammet/ aus dem Grabe zu ziehen/ und mit einem unsterblichen Nahmen zu Adelen und zu verewigen. So wenig die Strahlen der Sonnen/ an dem Gewölbe des Himmels gäntzlich verlöschen können/ wenn sie gleich zum öfftern mit dücken und schwartzen Wolcken umbwölbet werden; So wenig kan auch der helle Tugend-Glantz Ruhmwürdiger Thaten durch eine Vergessenheit verdunckelt bleiben/ wenn gleich die Gebeine in der Todten-Grufft durch den dicken und fünstern Todes-Schatten angeschwärtzet werden. Vielmehr müssen auch aus der fünstern Grufft des Grabes die hellgläntzende Tugend-Strahlen herfür leuchten/ und dem stäten Andencken der späten Nachwelt verewiget bleiben. Nicht unrecht lehret der vortreffliche Römische Redner/ daß die Tugend im Lateinischen ihren Nahmen virtus a viro vom Manne herführe/ doch wil ich deswegen nicht dieselbe als eigen dem Männlichen Geschlechte zuschreiben/ viel weniger dem Fräulichen solche absprechen/ sondern vielmehr behaupten daß Sie an kein Geschlecht gebunden sey/ sondern sich ohne Unterscheid denen Männern so woll/ als denen Frauen/ ergebe/ welches schon die Alten auff ihren Müntzen haben abbilden wollen/ wann sie die Tugend als ein gewapnetes Frauen-Bild fürgestellet. So wäre es auch wol unbillig/ daß allein die Männlichen Tugenden durch der Redner und Tichter unsterbliche Lob-Reden bey der späten Nacht-Welt verewiget; die Fräuliche Tugend-Thaten aber zugleich mit der Erden verscharret und in das tunckele Grab der Vergessenheit versäncket würden; vielmehr müssen sie gleich jenen durch ein unvergängliches Andencken der grauen Ewigkeit einverleibet werden/ damit solcher herrlichen Seelen rühmliche Verrichtungen/ wenn lange ihre Cörper eingeäschert ist/ im ewigen Gedächtnüß verwahret bleiben und also auch nach ihrem Tode die vernünfftige Nachkömlinge zu gleicher Tugend anflammen und entzünden möge. Nicht umbsonst hatt selbst das Buch der Warheit/ die Göttliche Schrifft/ die rühmlichen Thaten tugendhaffter Weiber so genau und deutlich angezeichnet; so lesen wir der Heldin Deboræ, der tapfferen Judith, der frommen Hannæ, der keuschen Susannæ, und vieler anderen ihres Geschlechtes/ so wol Heldenmüthige/ als andere Tugendhaffte Thaten. Sehen wir die profan Scribenten an/ so finden wir gantze Bücher mit den glorwürdigen Thaten der herscherin *Semiramis*, Candaces, Helerna, Zarina, der Amazonen/ der Dänischen *Margaritha*, Polnischen Venda und anderer fast unzehlichen zu nimmer-vergehendem Preiß des Fräulichen Geschlechtes beschrieben. Haben sonst die Römer und andere Völcker mit ihren kostbahren Grabzeichen/ mit ihren prächtigen *Mausolæis*, Ehren-Säulen und andern Gedächtnißmahlen gepranget/ und sich zu verewigen gesuchet/ haben doch solche alle nur eine Zeitlang gewähret/ und derer stifftenden Gedächtniß so lange erhalten/ biß die fräßige Zeit selbige verzehret hat/ und zu sambt ihren Uhrhebern in Staub und Aschen verwandelt. Die Feder allein/ hat denen Tugendhafften bewährete und unvergängliche Wercke gebauet/ welche keine Flamme verzehren/ kein Wasser ersäuffen/ kein Erdbeben hat verschlingen können. Unserer Wolseeligen ein solches stets wehrendes und bewehrtes Denckmahl auffzurichten und ihre eigentliche Tugend-Gestallt deutlich vorzustellen/ dörffte meiner Feder fast zu schwer fallen. Dennoch wie vor dem Grabstichel Lysippi besser gewesen/ die Grundzeichen denckwürdiger Dinge überhin abzureissen/ als gar zu verwerffen/ so hoffe/ mir wird erlaubet seyn/ das Tugend-Bild unserer Erblasten in einem geringen Schatten-Werck zum rühmlichen Andencken einigermassen zuentwerffen.

Anno 1682 den 27. Julii kam sie alhier in Thorn an diese Welt. **Ihr Herr Vater war der Wol-Edle/ Ehrenveste Nahmhaffte und Wolweise Herr Simon Behem wolverdienter Rathmann dieser Stadt: Die Frau Mutter die so wol Zucht als Standes wegen hochgepriesene Frau Christina/ geb. Styriussen/ dero Herr Vater gewesen der Wol-Ehrenfeste Großachtbahre und Wolgelahrte Herr Matthias Styrius** durch viele Jahre **treugewesener Cämmerey** Notarius **und nachmahliger Schöppen-Herr.**

Der Herr Groß-Vater Väterlicher Seiten ist gewesen/ der Wol-Edle/ Ehren-Veste/ Nahmhaffte nnd Wolweise Herr George Behem gleichfals dieser Stadt treuverdien-Rahtmann. Die Frau Groß-Mutter dieser Seiten/ die Viel-Ehr und Tugendbegabte Frau Anna geb. Merckerin.

Die

Die übrigen Preißwürdige Vor-Eltern welche ihre Geburth mit gleichem Ehren und Tugend-Glantze angestrahlet/ gehe ich hier gerne mit Stillschweigen vorbey umb so viel mehr / da ich weiß daß selbst unsere Wolseelige in ihrem Leben an solchem gepränge keinen Gefallen bezeiget/ ja weil auch beydes ihr Ruhm und Nahme männiglichen annoch in gutem Andencken schwebet/ und biß von dem Wol-Edel gebohrnen Herrn **Peter Behem.** Erb-Herren auff Vogelsang/ Kamlarki und Laggeßow welcher die Wol-Edel gebohrne **Evam von Galle** zur Ehe gehabt herstammet/ daß also ihr Geschlecht Edel und alt zu nennen.

Ob sie nun gleich durch sothane Hoch-vornehme Abkunfft einen grossen Vorzug vor vielen erhalten/ so ist ihr doch solches nicht von ihren liebreichen Eltern eingebildet als welche ihren Ruhm mehr durch ihre angeartete Tugend als den ertheilten Stand fortzupflantzen gesucht/ deswegen ihr vielmehr die wahre Gottesfrucht nebst allen dem Jungfräulichen Stande wolanständigen Eigenschafften frühe ins Hertz gepflantzet haben. Zwar es starb ihr Herr Vater bereits im 7. Jahr ihres Alters da Er auff der Reise nach dem Carls-Bade begriffen war ; dennoch ist ihrer Aufferziehung hiedurch nichts abgegangen/ als welche nicht allein die sorgfältige Frau Mutter in währendem Wittwen-Stande/ sondern auch nachgehends ihr Herr Pfläge-Vater/ der **Wol-Edle/ Ehrenveste Nahmhaffte und Wollweise Herr Caspar Behrend/ wolverdienter Rathmann unserer Stadt/** auffs beste geführet/ so/ daß sie in kurtzer Zeit zum Muster der Tugendhafftesten ihres Standes erwachsen. So hat auch weder/ Der A. 1695. geschehene Todes-Fall ihres liebgewesenen Herrn Pflege-Vaters noch der A. 1706. höchstbetrübte Hintritt ihrer hochgeliebten Frau Mutter ihren rühmlichen Tugend-Lauff hemmen können/ wannenhero der **Wol-Ehrenveste Nahmhaffte und Wolweise Herr Michael Weber/ wollverordneter Beysitzer des Altstädtschen Schöppen-Stuhls/** seine ehliche Zuneigung ihr kund gemachet/ und A. 1712. den 11. October seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag mit ihr gehalten. Welchen Ehestand sie zwar eine kurtze Zeit/ doch höchst vergnügt in erwünschter Einigkeit Lieb und Eintracht/ wiewol ohne leibes Erben geführet. Ob Sie nun wol ihren Tugend-Wandel gar rühmlich geführet/ auch manche Gelegenheit und Ursach gefunden sich vor andern hervor zu thun und zu erheben/ in absehen ihrer vornehmen Geburth/ zeitlichen Gütter/ Schönheit und was sonsten ein wollgeziertes Frauenzimmer glückseelig machet; ist Sie doch dadurch niemahls/ weder zu einen Stoltz / noch zur Ruhmrähtigkeit verleitet worden. Schöne aberseltene Tugend! wie leicht wird der Mensch durch hohe Einbildung und eitelen Schatten/ sonderlich das Fräuliche Geschlecht eingenommen/ wann ihr Nahme gerühmet/ sie ihrem Stande gemeß/ oben angestellet/ und vor andern geehret werden. Wie leicht breitet sich ihr Dünckel als ein Pfauen-Schwantz aus! dieser Verweiß hatte an der Seeligen kein Theil. Sie war Demüthig in Worten/ in Geberden und in der That. Sie war demühtig gegen GOtt/ und ihre Eltern ehrerbütig gegen ihren Eh-Herrn/ liebreich gegen ihre wertheste Befreundte/ ja gegen alle Menschen in ihrem gantzen Wandel ohne Verstellung/ auffrichtig/ höfflich und freundlich/ auch gegen die Niedrigsten. Weswegen ihr jedermann eine längere Lebens-Zeit gegönnet und gewünschet; absonderlich der Hochbetrübte Herr Witwer und die gesambte vornehme Leidtragende. Und so ist an ihr das bekandte Sprichwort wahr worden: Virtutem qui colit dum vivit, famam invenit in sepuchro

Wer Tugend liebt im Lebenslicht
Den läßt der Ruhm im Grabe nicht.

Gleich wie Sie sich aber im Glück zu mäßigen gewust/ so wuste Sie sich auch in allem Leidwesen/ in ihrem frühen Waysen-Stand in ihrer Unfruchtbarkeit und andern Wiederwertigkeiten durch GOttes Gnade wol zu schicken/ daß sie auch über nichts je geklaget/ noch das geringste Zeichen einiger Mißvergnügligkeit von sich spüren lassen.

Mit gleicher Gedult und Gelassenheit begegnete sie auch ihrer letzten Kranckheit/ wovon sie vor 5. Wochen durch starckes Husten und Brust Beschwerde angefallen/ welche doch durch Hülffe der Artzeney in etwas gelindert worden/ biß die letzte Woche ein starckes und mit grosser Hitze lang anhaltendes Fieber die Kräffte abmattete/ so/ daß auch der Herren Medicorum angewandte Mühe nicht allerdings mehr verschlagen wollen. Sie suchte bey solcher anfallenden Mattigkeit nebst der leiblichen auch geistlichen Hülffe und war des guten Entschlusses/ nachdem sie sich des Freytages vorhero mit ihrem Herrn Beicht-Vater unterredet und sein tröstliches Zureden mit aller Freudigkeit angenommen/ sich mit den Hochwürdigen Abendmahl den Montag drauff versehen zu lassen. Aber der HErr nahm ihr seeliges Fürnemen für die Erfüllung an/ in dem er sie den 17. dieses Monaths in der Nacht aus diesem Zeitlichen rüff und in die seelige Ewigkeit versetzete

Ihr Tugend Bild bleibet allen im gutten Andencken die ihr ob wol betrübt nachruffen:

Gehab dich wol!